

Zur Besinnung

„Hosanna dem Sohn Davids!“ (Ps 118:25) – so ziehen die Menschen Jesus entgegen. Doch die Triumphgesänge werden bald von anderen Rufen übertönt. So schnell kann es gehen – eben noch voller Erwartung, bald schon zutiefst enttäuscht. Es sind Gefühle, die uns, besonders in diesem Jahr, nicht fremd sein können, aber uns auch mit den Menschen damals und Jesus verbinden.

Und so können wir, wie die Menschen damals, in den nächsten Tagen Schritt um Schritt mit Jesus gehen – bis in dem Abendmahlssaal, bis auf den Ölberg, bis nach Golgatha, bis zum Kreuz, bis in den Tod, aber auch bis zur Auferstehung an Ostern, bis zum Sieg des Lebens über Krankheit und Tod. Und dieser Weg lässt hoffen und uns einstimmen – auch heute: „Hosanna dem Sohn Davids!“

Zur Einordnung des Evangeliums

Der Einzug Jesu in die Stadt ist der Auftakt zu den Jerusalem-Episoden des Matthäusevangeliums. Das Zitat aus dem Propheten Sacharja (Sach 9:9) unterstreicht dabei die Entschiedenheit Jesu und die prophetische Dimension des Geschehens. Jesus legt das letzte Wegstück nicht mehr zu Fuß zurück; er reitet auf einem Esel. Das ist ein prophetisches Zeichen. Jesus ist der ersehnte Friedenskönig, der nicht hoch zu Ross kommt, der nicht Menschen beherrscht, sondern sie aufrichtet; dem man die ganze Hoffnung auf Rettung entgegenbringen kann – damals und heute!

Zur Betrachtung

Die Ankunft einflussreicher Persönlichkeiten war in der Antike ein besonders inszeniertes Ereignis. (Be-)Herrscher wurden bereits vor der Stadt empfangen, doch nicht immer verhielt das Gutes. Diese Inszenierung von Macht wird beim Einzug Jesu in Jerusalem in ihr Gegenteil verkehrt. Der Einzug Jesu folgt nicht den Spielregeln politisch-militärischer Herrschaft, sondern den neuen Lebensregeln im Königtum Gottes. Jesus kommt auf einem geliehenen Esel; Jesus kommt nicht in Macht, sondern in Demut, nicht mit Waffengewalt, sondern als Friedenskönig. Deshalb sind die Menschen bereit, „ihr letztes Hemd“ für ihn zu geben. Ihre Hoffnungen, dass Gott helfen und sie retten werde, fassen sie dann auch in einem Hilfe- und Jubelruf aus Psalm 118,25f zusammen – Hosanna! – „(Ach, HERR,) bring doch Rettung!“ So ist Jesus tatsächlich „Sohn Davids“ (Mt 21:9): Vom Volk getragener Repräsentant messianischer Hoffnungen, der im Namen Gottes aufrichtet und heilt, der Menschen zusammenführt und das Königtum Gottes erfahrbar macht – damals wie heute!

Wenige Tage später wird aber alles ganz anders sein: Am Kreuz zeigt sich in letzter Konsequenz, wie ein demütiger Friedenskönig unter den Bedingungen von „Realpolitik“ enden kann.

Doch noch einmal wenige Tage später ist wieder alles ganz anders: Gott hat sein letztes Wort gesprochen. Und das lässt hoffen – damals wie heute!

Zum Geleit durch den Tag und die Woche

Mit Palmen und Zweigen lasst uns hingehen zur göttlichen Feier!

Wir wollen uns versammeln zu des Leidens Christis heiligem Gedächtnis.

Lasst uns ihn schauen,

der willig Schmerzen für uns auf sich nahm,

der seine Seele darbringt als Lösegeld für die die ganze Welt.

IHM wollen wir danken,

IHM lasst uns lobsingeln,

IHM wollen wir zurufen.

Du Born der Erbarmung, Hafen der Rettung, Herr, unser Gott:

Ehre sei Dir!

(aus der griechischen Liturgie)